

Arnold Peter 1931-2013 : Stammheimer Lehrer, Mundartautor und Mundartkenner

Autor(en): **Bleiker, Jürg**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz**

Band (Jahr): **21 (2013)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ARNOLD PETER 1931–2013

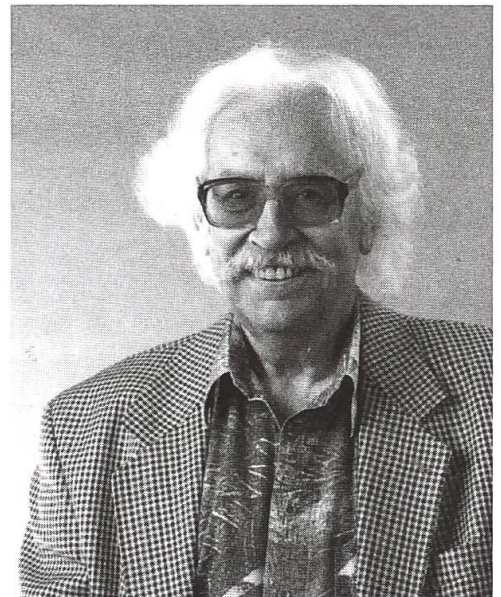
Stammheimer Lehrer, Mundartautor und Mundartkenner

Von Jürg Bleiker
Gruppe Zürich des Vereins Schweizerdeutsch

Am 17. Juli ist der Stammheimer Lehrer, Mundartautor und Mundartkenner Arnold Peter nach langer Krankheit im 83. Altersjahr gestorben.

Ich kannte Noldi Peter als einen der liebenswürdigsten und originellsten Mundartfreunde. Seiner Theaterbegabung begegnete ich in seinen Schultheatern, wo er als Mehrklassenlehrer in Reutlingen mit bescheidensten, aber virtuos eingesetzten Mitteln in humorvollen, altersgerechten und gescheit selbstverfassten Stücken seinen Zöglingen während ihrer Schuljahre mehrfach Gelegenheit gab, sich im Theaterspiel zu entfalten. Da wehte kein Amateurlüftchen, da pulsierte volles Theaterblut. Was für unersetzliche Erfahrungen den Kindern mitgegeben wurden, wissen alle, die daran teilnehmen durften. Auch im Cabaret und auf andern Bühnen war Noldi zu Hause, als Autor, Regisseur, Spieler. Warmer Humor war sein Grundzug, nicht verletzend, nicht hämisch, sondern mit stets durchschimmerndem Verständnis und vertrauender Menschlichkeit. «Es darf bei uns auch geschmunzelt werden», liest man im Programm der «Fit-Nessle». Seine ganz besondere Liebe galt seinem Stammer (Stammheimer)-Dialekt, dem er in allen Ausprägungen nachging, ohne schulmeisterlich belehren zu wollen, aber auch ohne scheuklappige Verklärungen. Fast spitzbübisch beharrte er auf seiner Wohnadresse «underi Braatle» – die postalisch geforderte «untere Breitlen» war ihm nur mit extremem Druck zu entlocken.

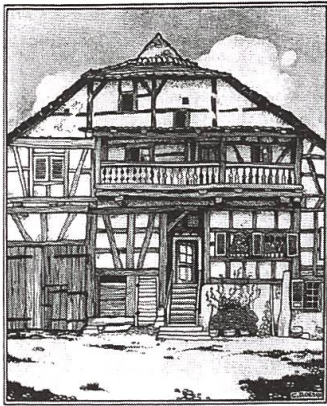
Wir sind Noldi sehr dankbar für die Früchte seiner intensiven, gründlichen Mundartforschungen. Dazu gehören auch Einleitung und Kommentar der Beiträge auf der Mundartplatte «Nordostschweiz» aus der Sammlung «Schweizer Mundart» aus dem Verlag Ex Libris, im engeren eigensten Sprachgebiet sind es vor allem



das Buch *Chueri der Stammer* und das Wörterbuch *Mundart im Stammertal*, kurzweilig, illustriert und voller herzhafter Anekdoten und kräftiger Wahrheiten. Beispielsweise: Riegelhäuser zu übertünchen, damit sie städtisch wirken sollten, war eine dumme Unsitte. Aber Riegelhäuser sind nicht das Wichtigste. Unser teuerstes Gut ist die Sprache, mit der wir aufgewachsen sind. («Muttersprache» durfte man das einmal nennen, bevor das terminologische Gezänk losbrach.) *Wäär si iretwäge schämet, wil si amh halt als öpper vom Land verròtet, und si drum ghaielòt, dä isch kan Dräck bésse wéder di säbe, wo siinerziit iri Huusfasaa-de übertünkt händ. Näi, dä macht nò Schlimmers! Spròch isch nämli öppis Lábigs und verstickt under eme Verbutz im Handumchéere.* In der heutigen Erziehungslandschaft sind bekanntlich nicht alle dieser Meinung.

Die Gruppe Zürich des Vereins Schweizerdeutsch hat Noldi Peter am 74. Jahressbott im März 2012 dankbar zum Ehrenmitglied ernennen dürfen. Er wird uns sehr fehlen.

Arnold Peter



Mundart im Stammertal

Arnold Peter, Mundart im Stammertal. Eine Sammlung alter, oft bereits verschwundener Wörter und Redensarten. teaterverlag elgg. Belp 2008. ISBN 978-3-909120-18-0 . CHF 15.-

Aus: S Stammertal

Zwaa Stamme, Gunt- und Waltelinge,
vier hübschi Dörfer, wé me siet.

Vò Rigelhüüser chönt me singe!

Ka schönri git s im Züripiet!

Dòch öpper, wo amm psunders gfallt,
er isch halt gaar en Stramme,

isch üusen Wächter ob em Dòörf,
de Chileturm vò Stamme.

[...]

Au üüsi Spròoch hät, wén ich maane,
en psundre Glanz, ghöört üs elaa.

Mir schlaaked Saapfe inre Zaane
e Laateren ab nò Znacht am zwaa!

Dòch dòodemit isch s woll verbii.

So rédt nò nò de Ätti.

Häusodänn, me schickt si drii,
wüüschd däne i de Gvätti:

Refrain

O Stammertal, bliib iren Schatz!

Bliib üüsne Änelchind dä Platz,

wo jéde Stumpe Frid hät draa,

wo me dihäi isch und ... dihaa!

Zaager (Uhr-)zeiger

Won ich 1931 uf d Wält chò bi, hat d Turmuur z Understamme
nò ann Zaager gha. Dä mit de Sunne hät d Ziit aaggä. De Mòò
am andere Änd hät amm nid méé gsaat wéder die Mòò-Kaländer
uf Hoochglanzbapiir, wo amm hützetags efang wänd biibringe, a
wellne Täg me söll de Rase mäaije, d Bòòne stupfe, bim Höòrlidieb
gò d Höòr schniide und waass de Tüüfel waa nò mache. Da me hüt
efang méé em Mòò zuetraut wéder de Sunne, zaaget wé aberglöibig
mir sind..

Wägluegere Wegwarte

Si stòòt am Wägrand, lueget amm mit irne blaue Auge fründli aa
und waartet uf Biendli. Schò z Mittag fanged iri Blüete aa lampe.
Chunt de Hérbischt, verschänkt si iri Sòòme de Vögel. Hoffetli nid
all, dänn blüeije tòt si nò aa Mòl. Im Winter stirbt si. Haut me si
immer wider ab, cha si sich nid versöòme und verschwindt.

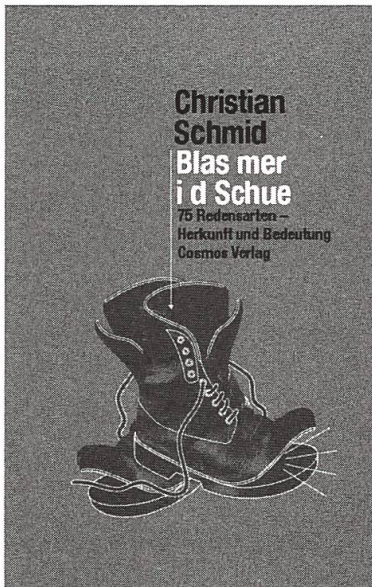
Väschätzer Viehschätzer

Über di éérschte soziaale Iirichtige i üüsem Taal – d Väversicherig
und s Gmaawäärch – stòòt nüüt i de Stammer Chronik. Tänkéd
draa, da me da nòòholt!

Uf de Stöör... Stör: Hausbesuch eines Handwerkers

... hät en Schniider bim ene Puur alewil de Znüüni, de Zümis und
de Zvieri z guet gha. De aalt Schniider Wääch i de Möö hät da
gschätzt und isch am Mòrge nüechter gò schaffe. «Bim ene Puur
isch nò niemert verhungere», hät er si gsaat und rächt gha. Aber
dänn hät er sich bin ere Guntelinger Familie gliich emòl böös ver-
rächnet. Er isch ufem Stubetisch ghòcket, s hat nüüni gschlage, s
isch gég de zäni ggange und nò hät em niemert de Znüüni pròocht.
Häijò, di ganz Familie hat naamet uf eme Fäld ghärdöpflet, und
d Groosi i de Chuchi use ghöört nüüt und hät e Hirni wen e Ri-
itere. Waa mache? De Schniider spéert s Fänschter uf, chéert sich
de Chuchi zue und rüefft i aanere Lüüti: «Gòòt di nüüt aa!» Glii
drüberabe stòòt d Groosi under de Stubetüre und fròòget: «Wääch,
händ ir mir grüefft?» «Nänäi, chònd tänke», git de Schniider ume.
Es sig nò son en aafäältige Géélanggi d Stròòss durab glöffe und
hég wele wüsse, öb är de Znüüni schò gha hég. «Däm han i aber d
Nòòt iitue däm!» Da gòng en en Dräck aa, hég er gsaat. Drüberabe
sig de Znüüni dänn hantli uftraat wòorde. Späck und Puurebroot
vo Guntelinge!

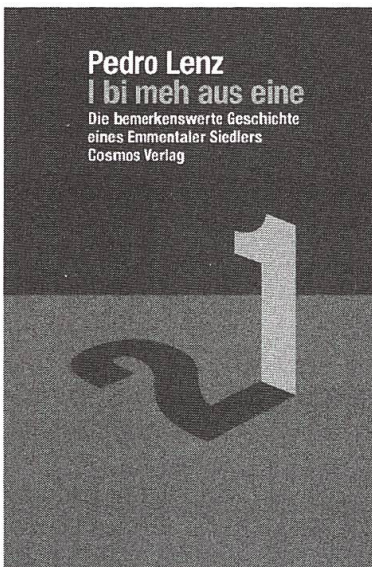
Volksmund



Christian Schmid: Blas mer i d Schue

75 Redensarten – Herkunft und Bedeutung
224 Seiten, gebunden, Fr. 34.–

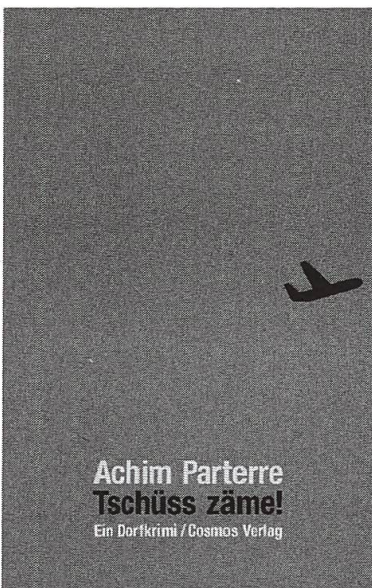
Em Tüüfel ab em Chare gheit. Mit däm isch nid guet Chiirschi ässe. Das geit uf ke Chuehut. Suuffe win e Büürschtebinder. Es isch gnue Höi dunger.“ Woher stammen diese Redensarten? Christian Schmid führt uns in seinem neuen Buch in die faszinierende Bildergalerie der Sprache. Er erläutert Herkunft und Bedeutung von 75 Redensarten und füllt damit eine Lücke im Büchergestell: Erstmals gibt es nun ein Werk, das mundartliche Redensarten nicht nur sammelt, sondern auch erklärt, woher sie kommen.



Pedro Lenz: I bi meh aus eine

Die bemerkenswerte Geschichte eines Emmentaler Siedlers
75 Seiten, gebunden, Fr. 25.–
Auch als Hörbuch erhältlich: 1 CD, 78 Minuten, Fr. 29.–

Peter Wingeier, Uhrenfabrikant in Trubschachen, greift 1860 in die Mündelkasse der Gemeinde, lässt Frau und Kinder im Emmental zurück, flüchtet nach Argentinien und wird dort im wahrsten Sinn des Wortes ein anderer. Unter dem Namen Theophil Romang praktiziert er als Hausarzt und rät seinen Patienten „tüet saube, tüet saube“. 1873 gründet er im Norden Argentiniens ein Dorf. Es trägt bis heute seinen Namen und auf dem Friedhof hat Dr. Teófilo Romang einen Ehrenplatz.



Achim Parterre: Tschüss zäme!

Ein Dorfkrimi. 80 Seiten, gebunden, Fr. 25.–
Auch als Hörbuch erhältlich: 2 CDs, 116 Minuten, Fr. 34.–

Wer um Himmels willen hat den alten Ramseier, der in der Dorfbeiz so gern Geschichten erzählte, ins Jenseits befördert? Diesen Kriminalfall hat einer zu Papier gebracht, der selber fürs Leben gern Geschichten erzählt. Achim Parterre nimmt uns mit nach Gäziwil und zeigt uns liebevoll, aber schonungslos eine Idylle zwischen Kehrrechtsammelstelle und Waldlehrpfad.

Cosmos Verlag
www.cosmosverlag.ch